

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 26

Artikel: Hier Gold - dort Not
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HIER GOLD - DORT NOT

Bilder aus Australien von heute, die eindrücklich die krassen Gegensätze in dem weltlegenden britischen Dominion darlun: neue Goldfunde und neuentdeckte Reichtümer in den westlichen Teilen des Landes, Arbeitslosigkeit, Armut und Elend den östlichen Territorien. Aufnahmen von F. O. Hop



Eine typische Pyramide Abraummaterial von riesigen Ausmaßen auf dem Goldfeld von Kalgoorlie, die Gold im Werte von schätzungsweise 50 Millionen Franken enthält



In Larkville in Westaustralien fand vor kurzer Zeit ein junger Goldgräber unter einer dünnen Humusschicht einen massiven Goldklumpen, der 76 Pfund wiegt, und einen Wert von 125000 Franken repräsentiert. Funde von Goldklumpen dieser Größe sind in der Geschichte der Goldgräber außerst wenige registriert



Der fabelhafte Fund, seiner bizarren Form wegen «Goldener Adler» genannt, wird von Neugierigen bestaunt zum Automobil gebracht und in die Schmelze nach Kalgoorlie transportiert

In den Mittelgebirgen von Westaustralien liegen mächtige Berge und Pyramiden Abraummaterial, herrührend aus früheren Abbauperioden. In jener Zeit waren die Goldgewinnungsmethoden noch so mangelhaft, daß große Mengen des Edelmetalls der Erde nicht entzogen werden konnten. Mit den moderneren chemischen Ausbeutungsmethoden ist es möglich, noch ungeheure Werte aus diesen brachliegenden Schutbergen herauszuholen

Wie steht die Sache in Australien? Wir wissen in der alten Welt nicht allzuviel von diesem jüngsten Erdteil auf der uns entgegengesetzten Seite der Erdkugel. Australien wird von denen, die es besucht und bereist haben, verschieden beurteilt. Colin Roß nennt es den «unvollendeten Erdteil», wohl darum, weil in diesem sehr dünn bevölkerten Lande noch mancherlei anzufangen und auszubeuten wäre. Nach links orientierte Schriftsteller bezeichnen Australien gerne als den Kontinent der sozialen Wunder. Daneben kann man Australien auch als das Land der krassen Gegensätze auf jeglichem Gebiet ansehen. Es gibt da kultivierte Millionenstädte wie in Europa, hundert Meilen von ihnen entfernt, wasserarme, endlose Steppe. Es gibt ungemessenen Reichtum und Luxus auf der einen, drückende Armut und Not auf der andern Seite. Australien besitzt als Rückgrat seiner Volkswirtschaft eine sehr entwickelten und noch weit mehr entwicklungs-fähige Landwirtschaft, speziell Wollproduktion. Das Schaf ist es, das alles bezahlt, denkt man, wenn von Australien die Rede ist. Aber so ganz alles bezahlt nun dieses Schaf doch nicht, denn neben der Schafzucht gibt es in Australien bedeutende andere Produktions-zweige. Getreide wird gebaut, Gefrierfleisch fabriziert, Gummi und Butter ausgeführt und vor allem: Gold gegraben. Mit seinem Anteil an der Goldherzeugung der Erde steht Australien an dritter Stelle, gleich nach den Vereinigten Staaten und Südafrika. — Die ersten nachweisbaren Goldfunde wurden im Jahre 1814 von straßenbauenden irischen Sträflingen gemacht. Wie in manchen andern Ländern, wo Gold führende Alluvien gefunden wurden, gab es auch in Australien einen wahren Run auf diese vielversprechenden Territorien. So groß war die Abwanderung von allen Berufen zur Goldgräberei, daß besonders die Landwirtschaft merk-

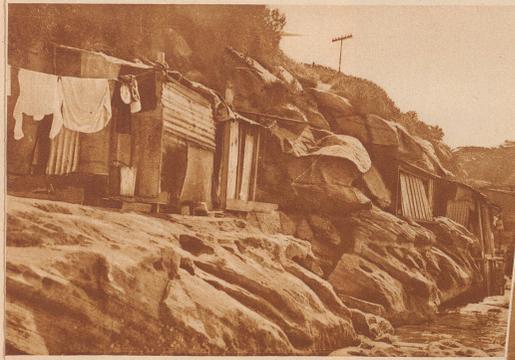


Patrick Hyman, ein irischer Einwanderer, war der erste der Gold in Australien entdeckte. Ihn zu Ehren wurde in Kalgoorlie eine Bronzestatue errichtet. In der sehr ruhigen Umgebung, auf großem, einseitigem Platz nimmt sich das Denkmal hübsch statt an



Die Australier haben eine Vorliebe für Spiele aller Art. In den öffentlichen Parkanlagen der Großstädte versammeln sich Hunderte von Arbeitslosen, um dort unter freiem Himmel sich die lange Zeit durch eine Partie Schach oder Brücke zu vertreiben

Steppe die Siedlungen aus dem Boden geschossen, haben Einwanderer von allerhand Qualitäten sich niedergelassen, um dem Boden seine Schätze zu entreißen. Nun seit geraumer Zeit befindet sich Australien in einer schweren wirtschaftlichen Krise, die wohl eine Teilerscheinung der Weltkrise überhaupt ist, aber hier durch eine leichtsinnige Finanzpolitik und verfehlte Industrialisierungstendenz um jeden Preis noch wesentlich verschärft wird.



In den Millionenstädten dieses Landes gibt es Heimst- und Arbeitslose, die so arm sind, daß sie nicht in einer menschenwürdigen Wohnung leben können. Aus allerhand zusammengegeratenem Material erstellen sie primitive Hohlbauten, die ihnen städtischer Unterkunft bieten



Rechts: Wenn die Armut überhand nimmt und die schlechten Zeiten anbrechen, dann verliert der Mensch auch noch jene, die er für seine Freunde hält — so sagen die Passanten. — Nur die Tiere machen keine solchen Unterschiede und bleiben auch in bösen Zeiten ihren menschlichen Freunden treu